

## Merkwürdige EHE-Schicksale

Das Leben und der Schaffungsprozeß des Künstlers (sei er nun Dichter, Maler, Musiker, Bildhauer oder Philosoph) hat zu allen Zeiten bei allen Völkern sich besonderer Anteilnahme erfreut. Unzählig die Darstellungen, in denen uns das sogenannte „Künstlerleben“ geschildert wird. Und wenn es wohl stimmen mag, daß das Werk des genialen Menschen immer beispielgebend und wegweisend für die Menschen ist, so trifft das nicht auch zugleich für das Leben des Künstlers selbst zu. Gerade in der Ehe des Künstlers können wir beobachten, daß im allgemeinen der bürgerliche Mensch sein Dasein oft besser zu meistern versteht, als der geniale Mensch. Der seelische Konflikt, der sich offenbart, wenn das Genie in jene enge Verbindung mit dem Alltagsmenschen tritt, die wir als die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau im Staate anerkennen, — in die Ehe —, beweist eigentlich nur, daß der künstlerische Mensch sich in keine vorgeschriebene Lebensform pressen läßt. Genau so wenig, wie man einen Menschen zum Künstler „erziehen“ kann, ebensowenig läßt sich das Dasein eines genialen Menschen nach bürgerlichen Maßstäben beurteilen. In den nachfolgend dargestellten Schicksalsepisoden aus dem Eheleben des genialen Dramatikers Christian Dietrich Grabbe, des musikalischen Genies Robert Schumann und des Meisters der modernen Oper Richard Wagner wird verdeutlicht werden, wie diese Repräsentanten der Romantiker — jene Künstlergeneration aus dem 19. Jahrhundert — versuchten, eigenwillig und tragisch zugleich an Stelle der ihnen banal scheinenden bürgerlichen Ehe ihre neue „Ideal-Ehe“ zu setzen.

### I.



Christian Grabbe

Symbolisch steht am Anfang seines Lebensweges der Schatten des Zuchthauses, die erste Musik, die an sein Ohr dringt, sind die Schreie der Gefangenen, deren oberster Zuchtmeister der eigene Vater ist, als Direktor des Zuchthauses in Detmold. Die Mutter des jungen Christians torkelt berauscht vom Alkohol durch die Stuben, und will sie dem Kinde eine besondere Zärtlichkeit erweisen, reicht sie ihm das Branntweinglas. Frühzeitig meldet sich das Familienerbteil in dem Jüngling. Erste Dramen entstehen, erfüllt von der düsteren gespenstischen Atmosphäre des Elternhauses. Der Abhub der Liebe, käufliche Geschöpfe, gleich übel an Körper und Seele, trinkfeste Kumpane sind Grabbes Gesellschaft in Leipzig. In dieser Stadt flattert aber auch der erste Gruß

einer Liebenden (wenigstens deutete Grabbe diesen Zettel so) in die Dichterstube, Louise Klostermeier heißt die Unbekannte, und hier ein Dokument dieser spekulativen Dame: „Goethe schmückte zu Weimar vor einem Jahr den Sarg des Pius Alexander Wolf mit einer Blumenleier. Wenn Sie sterben, schmückte ich denselben mit einer ähnlichen, umwinde